



Antrag Nr. IV/A 138 vom 05.10.2006

Neufassung vom

**zur Aufnahme in die Tagesordnung
der Ratsversammlung am 11.10.2006**

Die Aufnahme des Antrages wird

- bestätigt
 nicht bestätigt
 zurückgezogen

Verweisungsvorschlag

Fachausschuss
Verwaltungsausschuss
Kultur

Ortschaftsrat

Stadtbezirksbeirat

Eingereicht von



Unterschrift

Thema: Leipzig und '89: Erinnern, Bewahren und für die Zukunft nutzbar machen!

Beschlussvorschlag

1. Die Stadtverwaltung prüft, welche Maßnahmen ergriffen werden können, um
 - a) das Andenken an '89 stärker als bisher wach zu halten,
 - b) die zentrale Rolle Leipzigs '89 deutlicher als bisher herauszustellen und
 - c) die '89 in der Bürgerschaft Leipzigs nicht erstmalig zutage getretene Courage auch heute für die Politik besser nutzbar machen zu können.
2. Die Stadtverwaltung untersucht, inwieweit die Rolle Leipzigs bei der friedlichen Revolution '89 neben der Kultur als Bestandteil des Leitbildes für die Stadt geeignet ist.
3. Sie setzt sich darüber hinaus bei Repräsentanten und Gremien auf landes-, bundes-, und auf europäischer Ebene dafür ein, dass an die friedliche Revolution von '89, die nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa nachhaltig verändert hat, auf geeignete Weise erinnert wird und im Alltag der Menschen spürbar bleibt.

Begründung

Die Erinnerung an die politische Wende 1989 wachzuhalten ist eine Verpflichtung, die sich für Leipzig aus unserer jüngsten Vergangenheit ergibt. Durch das gewaltlose und couragierte Eintreten der Demonstranten, nicht nur in Leipzig, für mehr Freiheit, Mitbestimmung und Demokratie wurde die Deutsche Wiedervereinigung ebenso möglich wie das heutige Leipzig. Zu würdigen ist an dieser Stelle das Engagement der „Initiativgruppe Herbst '89“, der sich aus Stadtverwaltung, Museen und Freien Trägern zusammensetzt. In jedem Jahr bemüht sich dieser vorbildlich, das Erinnern an die Ereignisse und die politische- und Streitkultur der friedlichen Revolution 1989 durch Gedenkveranstaltungen, Friedensgebete, Ausstellungen, Podiumsdiskussionen und das Bürgerfest wach zu halten.

Allerdings: Die Botschaft von Demokratie und Freiheit, die vom Herbst 1989 ausgeht, sie wird von zu wenigen Menschen zu leise weitergetragen. Die Nachwende-Geborenen, sie wissen zu wenig über '89. Für viele ist es ein geschichtliches Datum wie jedes andere. Dass der Stadt

Leipzig '89 eine zentrale Rolle zukam - wo erfährt es der Besucher? '89 muss aufgearbeitet und für die Menschen greif- und verwertbar gemacht werden. 17 Jahre nach der Wende ist die Zeit reif für eine gründliche Reflexion.

Beispielhaft seien im Folgenden Ideen benannt, die in ihrem Zusammenspiel und ihrer Wirkung dieses besondere geschichtliche Ereignis nachhaltig wieder beleben könnten. Das Konzept soll nach Möglichkeit in Zusammenarbeit mit den auf diesem Gebiet ehren- und hauptamtlich Tätigen entstehen und in der Umsetzung wenn möglich in Freien Trägerschaften betrieben werden.

Die **Kooperation zwischen den verschiedenen Einrichtungen und Museen** („Stadtgeschichtliches Museum Leipzig“, „Museum ‚Runde Ecke‘“ mit dem „Bürgerkomitee Leipzig e.V.“, „Archiv Bürgerbewegung e.V.“ und das „Zeitgeschichtliches Forum“) die sich mit dem Herbst 1989 und der DDR-Diktatur beschäftigen, ist konzeptuell zu initiieren und gegebenenfalls zu verstärken. Es könnte dazu ein Koordinationsgremium gebildet werden. Die Kooperation zwischen diesen Einrichtungen sollte u. a. folgende Aufgaben erfüllen:

- a) Gemeinsame Ausstellung und Ausstellungskonzeptionen
- b) Themenführungen bzw. Führungspakete durch die Ausstellungen aller Einrichtungen
- c) Erarbeitung von thematischen Angeboten für Schülergruppen und Schulen, etc.
- d) Gemeinsame Veranstaltungsreihen, z.B. Vorträge etc. rund um das Thema der friedlichen Revolution
- e) Besucherservice, der auf die Angebote der anderen Museen verweist, sowohl vor Ort in Form von Broschüren, als auch in den jeweiligen Onlineauftritten der Museen (nicht nur als „Linkverweis“)
- f) Kooperation in der Anlage von Sammlungen und in der Auswertung des Materials z. B.: Aufrufe, Handzettel, Publikationen (auch des politischen Samisdat bis 1989)
- g) Gemeinsamer Onlineauftritt zum Herbst 1989 in Leipzig
- h) Anregung von Dokumentarfilmen zum Thema 1989.

Das „Stadtgeschichtliche Museum“ sollte in Verbindung mit den Freien Trägern beauftragt werden, eine möglichst breite **Quellensammlungen zum Thema der friedlichen Revolution in Leipzig** anzulegen. Ziel der Anlage der Quellensammlungen soll die Bewahrung der Erinnerung an 1989 und deren museale Zugänglichkeit, sowie längerfristig eventuell die Publikation (gedruckt oder elektronisch) von Quelleneditionen. Inhalt der Sammlungen sollen v. a. Zeitzeugenberichte verschiedenster Art sein - Erinnerungen, Interviews, Tagebucheinträge, private Fotografien etc.

Einrichtung eines städtischen, nicht arbeitsfreien Feiertages „Tag der friedlichen Revolution 1989“, sobald die rechtlichen Grundlagen durch eine Änderung der Sächsischen Gemeindeordnung für einen „Städtischen Feiertag“ geschaffen worden sind. Dieser Tag, der am jeweiligen 9. Oktober stattfinden sollte, soll begleitet werden von einer festlichen Sitzung des Stadtrates. Damit können die schon jetzt oft bedeutsamen Veranstaltungen rund um den 9. Oktober weiter aufgewertet werden und einen zusätzlichen Höhepunkt erfahren. In Deutschland feiert man den 3. Oktober als „Tag der Deutschen Einheit“, derweil war es der 9. Oktober 1989, der die Einheit erst ermöglichte. Es ist wichtig, diesen 9. Oktober dauerhaft hervorzuheben und nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Geschieht dies durch die Einrichtung eines städtischen, nicht arbeitsfreien Feiertages, würde man ein passendes Symbol für die vergangenen Ereignisse finden, unter dem sich die Menschen wiederfinden und erinnern. Vorbild einer solchen Einrichtung ist das Augsburger „Hohe Friedensfest“ (anlässlich des Religionsfriedens), seit 1950 ein deutschlandweit einzigartiger – allerdings arbeitsfreier – kommunaler Feiertag.

An geeigneten Orten sollten **dauerhafte Stelen** an die DDR-Diktatur und an **die friedliche Veränderung vom Herbst 1989** erinnern.

Mit der Errichtung thematischer Stelen besteht die Möglichkeit im Stadtbild wichtige Orte der DDR-Diktatur und entscheidende Orte des Herbstes 1989, die heute nicht mehr als diese erkennbar sind, erlebbar zu machen und somit die Erinnerung an sie wach zu halten. Es schließt an das Projekt „Historische Orte“ des „Bürgerkomitee Leipzig e. V.“ an. So sollte z. B. eine Stele auf dem Markt über die ersten Kundgebungen im Januar und Mai 1989, eine Stele

auf dem Thomaskirchhof über das Straßenmusikfestival oder eine auf dem Dittrichring über die ehemalige Stasizentrale informieren.

Die Stelen könnten aber gleichsam auch dazu dienen, für Demokratie, Meinungsfreiheit und Zivilcourage zu werben. Wir könnten auf diese Art vor allem auch junge Menschen erreichen, die damals noch nicht alt genug waren, um 1989 aktiv mitzuerleben. Ebenso Besucher der Stadt, denen wir uns als eine Stadt des demokratischen Aufbruchs präsentieren wollen. Und auch den Leipziger Bürgerinnen und Bürgern können wir auf diese Art vermitteln, dass ihrem Engagement öffentlich sichtbar und dauerhaft durch die Stadt gedacht wird.

Das „Stadtgeschichtliche Museum“ der Stadt Leipzig sollte prüfen, wie und wo eine Form der **Dokumentation der politischen Wende 1989/1990 im Neuen Rathaus** zu präsentieren sein könnte.

Das Neue Rathaus ist als Sitz der Gemeindeverwaltung und der kommunalen Ämter ganz besonders geeignet, eine Dokumentation über die politische Wende 1989/1990 zu beherbergen. Als eine der ersten Anlaufstellen und als „Aushängeschild“ der Stadt Leipzig sollte besonders hier über die jüngste Geschichte der Stadt informiert werden. Man soll aber auch daran erinnert werden, dass der damalige Rat der Stadt ein Teil der Staatsmacht war und 1989 dem Aufbegehren der Bürger feindlich gegenüberstand. Auch StadträtInnen und MitarbeiterInnen der Stadtverwaltung kann eine solche Dokumentation daran erinnern, dass in einer Demokratie politische Macht nur auf Zeit vergeben wird und immer auch wieder von den Bürgerinnen und Bürgern zurückgefordert werden kann, wenn die politische Macht nicht in ihrem Sinn ausgeübt wird.

Gestaltung der **„U-Bahn-Station Markt“ zum zentralen Ausgangspunkt zu den Orten der friedliche Revolution** des Herbstes 1989, wie die „Runde-Ecke“, das „Haus der Geschichte“, das „Stadtgeschichtliche Museum“ oder die Nikolaikirche.

Die „U-Bahn-Station Markt“ eignet sich in besonderer Weise als Ausgangspunkt, da diesen Ort täglich Tausende Menschen passieren werden. Vor allem aber ist der Standort Markt der geografische Mittelpunkt der Erinnerungsstätten, von dem man aus in alle Himmelsrichtungen die wichtigsten Orte des Herbstes 1989 und die wichtigsten Museen, welche die Erinnerung an den Herbst 1989 bewahren, erreicht.

Diese Aufgabe ist mit besonderer Dringlichkeit zu bearbeiten, da dort umgehend entsprechende Planung und Abstimmungen mit der Bahn AG realisiert werden müssen.

Die ehemalige **Hinrichtungsstätte in der Alfred-Kästner-Straße** könnte in Zusammenarbeit mit dem Freistaat Sachsen in einen dauerhaft zugänglichen Ort der Erinnerung an die DDR-Diktatur mit dem Schwerpunkt „Unrechtsjustiz“ umgestaltet werden.

Die Hinrichtungsstätte in der Alfred-Kästner-Straße war ein Teil des Unrechtssystems der DDR. Nach heutigen Kenntnissen wurden dort bis 1981 sechzig Menschen hingerichtet - mehr als ein Drittel aller Opfer der Todesstrafe in der DDR. Das Gedenken an diese Opfer gestaltet sich nicht unproblematisch, waren sie doch z. T. wegen krimineller Delikte angeklagt oder als Mitglieder von Sicherheitsorganen der Spionage bezichtigt. Man kann jedoch nicht ausschließen, dass auch politische Gefangene an diesem Ort hingerichtet wurden. Die Frage nach Schuld tritt jedoch in den Hintergrund, da die Angeklagten ohne ein rechtsstaatliches Verfahren hingerichtet wurden. Ebenso wurden die Toten eingäschert und ihre wahre Todesursache vertuscht. Die Räumlichkeiten der Hinrichtungsstätte befinden sich heute noch weitgehend in ihrem ursprünglichen Zustand. Gekoppelt mit einer kleinen Ausstellung wäre überdies der Hinrichtungsort ein authentischer Platz, um das Gerichtswesen der DDR zu dokumentieren.

Es sollte in Abstimmung mit dem ECE-Projektmanagement geprüft werden, wie in geeigneter Weise - ggf. auch mit künstlerischem Ausdruck – **Objekte oder Skulpturen auf dem Hauptbahnhof** gezeigt werden können, die geeignet sind, mahnend an die vergangenen Epochen der Diktatur bzw. an den friedlichen Umbruch zu erinnern. Dabei ist der Hauptbahnhof für die Installation solcher Zeugnisse ein sehr geeigneter Platz. Dazu könnte ein Wettbewerb ausgelobt werden.

Zudem sollten auf dem Hauptbahnhof in ansprechender Weise auf alle Stätten des Erinnerns in der Stadt Leipzig hingewiesen und darüber informiert werden.

Der Hauptbahnhof ist ein lokal, regional und überregional wichtiger Verkehrsknotenpunkt, an dem täglich viele Tausend Reisende ankommen und abfahren, und er zieht durch seine Geschäftspassagen ebenso viele Besucher an. Hier haben wir die Möglichkeit viele Menschen zu erreichen, sie an Unrecht und Diktatur genau so zu erinnern, wie an den Mut der Bürgerinnen und Bürger 1989 dem zu trotzen.

Das offizielle **touristische Angebot der Stadt zum Thema Herbst 1989 – friedliche Revolution** in Leipzig sollte verbessert werden. Dies könnte erreicht werden durch regelmäßige, öffentlich-thematische Stadtrundgänge und durch das Erstellen eines speziellen Stadtplans, in dem die Brennpunkte der friedlichen Revolution sowie wichtige Stätten der DDR-Diktatur verzeichnet sind. Dieser soll wahlweise auch in anderen Sprachen (Englisch, Französisch, Spanisch, Polnisch etc.) gedruckt werden.

Es sollte geprüft werden, ob für das zukünftige **Konzept des Stadtmarketings**, neben der Kultur, ein verstärkter Akzent auf Leipzig als „Stadt der friedlichen Revolution“ gelegt werden könnte.

Das bestehende Marketingkonzept geht auf diesen, besonders für die Stadt Leipzig wichtigen Aspekt zu wenig ein. Zwar erinnert der zentrale Slogan „Leipziger Freiheit“ stark an eine der zentralen Forderungen des demokratischen Aufbruchs von 1989, doch wird dieser Punkt, nämlich der Aufstand der Bürgerinnen und Bürger unter freiheitlichen Gesichtspunkten, eher an den Rand geschoben.